

Aetherblüten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Schwierigkeit, die Wahrheit zu sagen

Albert Ehrismann: Eine Art Bilanz
Emil Wiederkehr: Es hat genützt

Lieber Herr Emil Wiederkehr!
Sie sind Sekretär der Schweizer Tibethilfe. Und nun trösten Sie mich im Nebelspalter Nr. 9, weil ich im Gedicht «Eine Art Bilanz» von den tausend Slogans berichtete, die ich in dreißig Jahren zugunsten zahlreicher schweizerischer Hilfswerke geschrieben habe, und die die Welt nicht besser gemacht hätten. «Was hat es genützt? / Die Welt ist übler dran als sie je / war.» Jetzt also loben Sie mich über den grünen Klee und danken mir, weil meine Slogans «Schläfrige aufgerüttelt und die Anteilnahme für Nortleidende, Obdach- und Heimatlose geweckt» hätten, und «unzählige Hände sich zum Geben öffneten». Ihr Dank beschämt mich. Aber – haben Sie nicht den dritten Teil des Gedichts zu leicht genommen? Ich sagte auch, daß ich in vierzig Jahren tausend «schöne» Gedichte geschrieben hätte, und daß auch diese tausend Gedichte zu nichts nütze gewesen seien. «Wir sind übler dran / denn je.» Und daß ich jetzt andere Gedichte schreibe, bittere, böse, hoffnungslose. Dann aber ließ ich im dritten Teil «meinen Freund, den Chirurgen» sprechen, der trotz eigener Praxis, Frau, Kindern und hübscher Wohnung immer wieder dahin und dorthin fliege, wo unschuldige Menschen in Kriegen und Bürgerkriegen umkommen oder verletzt werden, und daß «tausend Atemzüge eines geretteten Menschen schwerer wiegen / als alles, was wir wissen».

Bertolt Brecht sagte, der Dichter müsse, um die Wahrheit schreiben zu können, schlau sein. An diese Schlaugigkeit glaube ich. Und deshalb schrieb ich von den «unnützen» Slogans und Gedichten. Ich schreibe ja weiter Gedichte, und ich werde weiter humanitäre Slogans schreiben. Aber ich weiß auch, was die Öffentlichkeit über Hilfswerke und Sammlungen denkt. Daß sie unnütz, daß sie nur der berühmte (und so bequeme) Tropfen auf dem heißen Stein seien. Dieses Mißtrauen wollte ich auffangen, den Gedichten, den Hilfeleistungen gegenüber, indem ich mich scheinbar mit ihm identifizierte. Aber nur darum, weil ich am Schluß dann um so glaubwürdiger feststellen konnte:

«Tausend Slogans. Tausend Gedichte. Wie leicht wiegen Slogans, Gedichte, Autobahnen, Checkhefte gegen tausend Atemzüge, die unüberhörbar sich wiederholen!»

Denkanstöße wollte ich geben. Beweisen wollte ich, daß «es eben nicht unnütz sei». Und ist's mir nicht gelungen? Ich habe geschrieben. Sie gaben Antwort. Ich schreibe hier wieder. Und was bedeutet das? Daß von der Notwendigkeit, von der Wirksamkeit der Hilfswerke die Rede ist. Und das ist es doch, was Sie und ich wünschen?
Albert Ehrismann



I.W.HARPER

KENTUCKY
STRAIGHT BOURBON
WHISKEY

IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau



Gastrecht mißbraucht

Lieber Nebi!

Erlaube mir, daß ich Dich mit meiner Wirtschaft vergleiche. In meinem Haus ist jeder Gast sehr willkommen, und es ist ihm erlaubt, seine Meinung offen darzulegen. Ich verlange aber, daß er dies mit Anstand tut, ohne zerbrochene Gläser und mit der nötigen Rücksicht auf die andern Gäste. Von Zeit zu Zeit kommt es immer wieder vor, daß ich einen meiner Gäste mit Bestimmtheit auf diese Hausregel aufmerksam machen muß. Sonst ist es mir lieber, wenn er einen großen Bogen um mein Haus herum macht.

Auch Du führst ein offenes, gemütliches und fröhliches Haus. Es wäre jammerschade, wenn durch Gröhler und Schläger Deine gesunde und anständige Atmosphäre verdorben würde. Warum ich Dir das schreibe: Der Artikel des Telespalter in Nr. 9 hat mich aufgebracht. Versteh mich gut: Nicht, daß er die Ansichten von Herrn Bundesrat Gnägi ablehnt, aber die Unanständigkeit, mit der er seiner Meinung Ausdruck gab, hat mich empört. Ich glaube es wäre am Platz, dem Telespalter für eine gewisse Zeit das Haus zu verbieten, bis er sich wieder anständig aufführen kann. Der Telespalter ist doch sicher ein intelligenter Mensch, und somit ist zu hoffen, daß ihm bewußt wird, daß auch er Dein Gastrecht nicht mißbrauchen darf. Nachher soll er wieder frisch und witzig seiner eigenen Meinung Ausdruck geben können, damit Deine andern Gäste von seiner Ueberzeugung profitieren.

Paul Weibel, Malters

Mehr Abstinenter ins Bundeshaus!

In Nr. 9 bricht F. Zacher, Winterthur, eine Lanze für P. Gerber. Ich kann mich dem größten Teil des Inhaltes anschließen. Herr Z. schreibt da vom Steckenpferdreiten einzelner Parlamentarier und erwähnt die Alkoholabstinenz und den Gemüsebau. Ohne Zweifel meint er dabei Herrn Nationalrat O. Zwygart, auf den die beiden Sachen zutreffen. Später erwähnt er noch Walter Gerosa, dem er den Titel Berufsabstinenter gibt. Schade, daß letzterer nicht mehr im Rat sitzt. Eine wichtige Anfrage, die längst beim Nationalrat liegt, wäre wohl beantwortet worden, wenn dieser Mann noch Ratsmitglied wäre. Es sind keine Steckenpferde, die in Sachen Alkohol geritten werden, vielmehr wäre es bald an der Zeit, daß wieder mehr Ratsmitglieder mit dabei wären, die die immer zunehmende Not des Alkoholismus besser erkannten. Früher waren über 20 Abstinenter unter der Bundeshauskuppel (allein von der SP deren 14), heute noch etwa ein halbes Dutzend. In Schweden weist der Reichstag von 350 Mitgliedern 101 Abstinenter, d.h. 28 % auf. Dort geschieht aber auch etwas. Der Konsum an reinem Alkohol beträgt in diesem ebenfalls reichen Land nur rund 4 Liter, während wir

nun auf 12 Litern angelangt sind. Schweden hat eben viel höhere Alkoholsteuern. Die vielen abstinenter Vertreter im Reichstag haben wohl Gewicht bei der Festsetzung dieser Steuern.

Somit möchte ich sagen, daß es hier nicht darum geht, «Karriere» zu machen, sondern sicher geht es Nationalrat Zwygart und vorher den Herren Gerosa und Aebischer sel. um ein ernstes Anliegen. Auch andere bewährte Kämpfer helfen mit, wenn es gilt, da den «Hebel anzusetzen». Aber mit «Augenzwinkern» unseres Bundespräsidenten, wie in den Zeitungen rapportiert wurde, ist der Sache nicht gedient. Wenn in der Eidgenossenschaft gegen den Alkoholismus also sogar «Winzer» sitzen, ist das nicht ohne weiteres zu begrüßen, und somit auch nicht unbedingt gut, wenn Herr Villard in der Militärkommission mitmischet.
E. Pauli, Wanzwil

Gefasel

Lieber Telespalter!

Scheinbar sehen Sie nur fern und hören nie Radio. Dort wurde nämlich im «Prisma» nicht Herrn Gnägi, sondern einem der «32» Gelegenheit gegeben, sich zu dem bewußten Manifest zu äußern. Was man da von diesem Herrn zu hören bekam, war dermaßen wirr, kläglich und unausgelesen, daß Sie dem Fernsehen dankbar sein sollten, wenn es Sie und die übrigen Zuschauer bis jetzt mit diesem Gefasel verschont hat!

Eva von Rütte, Niederbipp

Lichtblick

Lieber Ueli der Schreiber!

In der Nr. 9 weist Du auf die Tragödie der Kröten und Frösche hin. Du hast mir schon soviel Freude gemacht, daß ich mich zu revanchieren versuche mit folgender Mitteilung:

Auf der Straße Ermatingen-Triboltingen sind jährlich Hunderte der Tiere überfahren worden. Nun war letztes Jahr die Straße plötzlich für den Verkehr (Auto) gänzlich gesperrt, und zwar einige Tage. Straßenarbeiten waren nicht der Grund, es war wegen der Kröten! Ist das nicht ein ganz kleiner Lichtblick?

Hans Müller, Ermatingen

Eine wichtige Aufgabe

Lieber Nebi!

Wer profiliert Stellung nimmt, die Extreme ablehnt und trotzdem nicht lauter faule Kompromisse macht, gerät stets ins Schußfeld. Ich schätze Dich und Deine Mitarbeiter gerade wegen der profilierten Stellungnahmen. Mit den meisten gehe ich einig, nehme aber gerade die zu Herzen, denen ich nicht zustimmen kann. Du erfüllst auch in unserem Sprechzimmer eine wichtige Aufgabe: die Menschen nicht nur zum Lächeln, sondern auch zum Nachdenken anzuregen. Das wollte ich Dir einmal sagen und dafür danken.

Adolf Stadelmann, Pfarrer, Luzern

Leser-Urteile

Ich habe das Bedürfnis, Ihnen für den intellektuellen Genuß zu danken, den Sie mir durch die «Rätsel für Fortgeschrittene» von Prof. Radday vermitteln. *Y. Noam, Amberst USA*

*

Gleichzeitig benütze ich diese Zeilen, meine Ansicht auch einmal zu äußern über die Meckerer, die wegen irgendeiner Wahrheit, die ihnen nicht paßt, das Abonnement des Nebelspalter kündigen. Ich bin überzeugt, sie kaufen ihn heimlich ja doch am nächsten Kiosk, wenn es niemand ihrer Bekannten sieht.

Verbleibe, lieber Nebi, mit den herzlichsten, aufrichtigen Grüßen und Wünschen an Dich und alle Deine Mitarbeiter

Enrique Fleischli, Santiago

*

Lieber Nebi!

Ich danke für Deine kritischen Beiträge zum Zeitgeschehen, die zum Glück einen wohlthuenden Pluralismus der Meinungen gestatten. Nebenbei, Horst und René Fehr (aber auch alle andern) sind unbezahlbar, hin und wieder gehe ich sogar mit dem Telespalter einig, mach mutig weiter so.

W. Moosmann, Schlieren

*

Gerne benütze ich auch die Gelegenheit, Ihnen einmal wieder zu versichern, daß ich den Nebelspalter als eine in ihrer Art einmalige und unersetzliche Zeitschrift betrachte, die mich immer wieder anregt, und deren Artikel ich oft zum Ausgangspunkt für Diskussionen mit meinen Gymnasialen mache.

Dr. H. Otterstetter, Steckborn



In der Sendung «Fyraabig» aus dem Studio Zürich sagte Jürg Randegger: «Was Si jetzt ghöred, isch dā berühmti Marsch mit em Paukeschlag – ich säg Ene dänn, wänn er chunnt!»
Ohobr



Am Party-Buffet darf er nicht fehlen, der beliebte gehaltvolle Traubensaft RESANO

BRAUEREI USTER